

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis monatlich 1 Sgr. 9 Pf., m. Postenl. 2 Sgr., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Postenl. 8 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung.

Vierteil. 22 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. D. Abonn. Pr. ist bei allen Postanstalt. des Inl. 25 Sgr.; d. Ausl. 1 Thlr. 6 Sgr. — Inser. b. gespalt. Zeilen 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N^o 233.

Berlin, Sonnabend, den 4. Oktober.

1856.

Die amerikanische Krisis.

IV.

(Schluß.)

Wie wir gezeigt haben; sind alle anderen Streitpunkte der amerikanischen Parteien jetzt in die große Streitfrage über die Sklaverei verwickelt; das aber giebt uns die traurige Ueberzeugung, daß von einer friedlichen Ausgleichung in dieser Frage nicht mehr die Rede sein kann. — Es ist wohl möglich, daß ein geschickter Staatsmann auf kurze Zeit den Bürgerkrieg beschwört, aber unmöglich ist es, ihn ganz zu beseitigen; er wird immer neu aufflammen und immer weiter in jede Parteifrage hineinspielen und erst nach einem großen blutigen Kriege zur Ruhe gebracht werden, in welchem bestenfalls die Union sich auflöst.

Wer da wähnt, daß wir zu finster in die Zukunft blicken, dem wollen wir unsere Ansicht durch eine Betrachtung allgemeiner Natur etwas näher vorführen.

Woher kommt es, daß zu allen Zeiten die Kriege der Herrschaft weit milder waren, als die Kriege der Ideen? Warum haben stets die Religionskriege weit blutiger gewüthet, als die Kriege um weltliche Macht?

Es kommt dies daher, daß allenthalben, wo Ideen so weit in einen Kampf hineingerathen sind, daß nur noch das Schwert den Sieg entscheiden soll, die edelsten und die bösesten Leidenschaften der Menschen sich mischen und gemeinlich zum ausdauerndsten Kampf aufstacheln.

So lange edle Gedanken noch das Gebiet der Gewalt nicht überschritten haben, so lange schließen sich ihnen nur edle Geister an, die stets den Frieden lieben. So lange andrerseits Selbstsucht, Herrschaft, Gewalthaberei keine Werke der Tugend vornehmen, werden sie zwar den Trost der Gemeinheit für sich haben; aber es fehlt dieser die Begeisterung, um auszuharren, wenn ihnen eine Niederlage droht. Sobald jedoch ein Kampf um edle Güter des Lebens einmal so weit gedrängt ist, um keine Mittel für seinen Sieg zu scheuen, sobald er einmal in all' die Gräueltat blutiger Kriege verwickelt wird, dann zieht die Rohheit die gemeinsten Geister herbei und verbrübert sie mit denen, die in reinerer Begeisterung den Kampf leiten. Der Kampf nimmt dann von der Gemeinheit den Charakter der Unerbittlichkeit und von der edlen Begeisterung die unüberwindliche Ausdauer an, und wird dadurch eben um so blutiger und anhaltender.

In dieser Lage aber befindet sich eben der beginnende Kampf in Amerika.

Die Männer, die für die Freiheit der Sklaven kämpfen, haben die ganze Begeisterung edler Naturen für sich, die für Menschenrecht und Menschenwohl glühen. Es sind diese aber bereits so weit in den Kampf hineingerathen, daß sie die Sklaven selber zum Kampf für ihre Freiheit herausfordern. Gelingt dieser Sklavenaufstand aber auch nur in einem kleinen Theile, so ist ein grausenregendes Blutbad vorauszusehen, und dies bringt jene entsetzliche Mischung hervor, wo das Edelste an das Grausamste gefesselt ist und die Ideale in blutgetränktem Gewand wie unversöhnliche Rachegeister durch die Welt gehen.

Ist es aber einmal so weit gekommen, dann verandelt sich auch der Kampf gegen Recht und Menschlichkeit in einen berechtigten Kampf erbitterter Nothwehr, und das blutige Spiel endet dann nur mit dem Unterliegen der einen, mit dem Siege der anderen Partei.

Schon jetzt ist der Kampf so weit gekommen, daß Sklavenhalter und Abolitionisten mit gezückten Messern einander anfallen. Für jetzt ist das Recht ganz auf der Seite der Abolitionisten, denn in Kansas sollen mit Gewalt Gesetze zur Geltung gebracht werden, die an Schencklichkeit ihres Gleichen suchen. Eines dieser Gesetze bestimmt:

„Wosfern irgend ein freier Mann durch Wort oder Schrift aufstellt oder behauptet, daß Niemand ein Recht habe, Sklaven in diesem Territorium zu halten, oder wosfern ein solcher irgend ein Buch, Blatt, Magazin, Pamphlet oder Zirkular, welches eine Längnung des Rechtes der Sklaverei in diesem Territorium enthält, in dieses Gebiet einführen, drucken, veröffentlichen, in Umlauf setzen, oder seine Einführung, Druck, Veröffentlichung oder Zirkulation veranlassen sollte, so soll ein solcher des Landes-Hochverraths schuldig sein und durch Gefängniß mit schwerer Arbeit für die Dauer von nicht weniger als zwei Jahren bestraft werden.“ Ein zweites Gesetz verordnet in derselben Weise eine Strafe von fünf Jahren schwerer Gefängnißarbeit gegen jeden, der eine Meinung, Gefühl, Lehre, Rath oder Andeutung ausspricht, welche geeignet scheint, eine ordnungswidrige, gefährliche oder widerspännige Mißstimmung unter den Sklaven des Territoriums hervorzubringen. Ferner bedroht ein drittes Gesetz mit Todesstrafe oder mit schwerem Gefängniß bis zu zehn Jahren jeden, der einen Sklaven zur Flucht überredet, oder ihm dazu behilflich ist, oder auch einem Dritten bei einer solchen Handlung Vorschub leistet.

Man sieht aus solchen Gesetzen, um was es sich handelt, und um was es sich erst handeln wird, wenn die

Slaven selber zur Waffe greifen und mit dem Gefühl wilder Rache, wie sie eben bei so unterdrückten Unglücklichen leider allzunatürlich ist, über ihre Peiniger herfallen.

Das Kriege solcher Art Menschenalter überdauern können, wenn sie mit einem Blutbad erfüllt werden, das zu den schlimmsten der Weltgeschichte gehört, das wird wohl Jeder einsehen, der nicht aus Gleichgültigkeit oder Schwäche sein Auge vor großen Krisen verschließt. Der erbitterteste aller Kriege, der Bürgerkrieg, der ausdauerndste aller Kriege, der Krieg, in welchem sich die edelsten und gemeinsten Seelen mischen, ein Krieg, der selbst im Sieg des Guten an Schrecklichkeiten und Gräueln entsetzlich groß ist, ein vernichtender Krieg dieser Art schwebt fast unausbleiblich über Amerika und er kann nur enden, wenn entweder ein gewalthätiger Machthaber, der die Menschen mit sich fortreißt, an die Spitze tritt und dadurch die ganze Republik vernichtet, oder mit der Auflösung und Sprengung der Union, die in der That sehr naturwidrig den nördlichen und südlichen Theil jetzt verbunden hat.

Berlin, den 3. Oktober 1856.

— Der Prinz Adalbert ist von seiner Wunde fast gänzlich wieder hergestellt. Er liegt den Geschäften wieder ob und macht bereits Promenaden zu Fuß.

— Die evangelische Kirchenkonferenz, die n. A. über die Einberufung einer allgemeinen Synode berathen soll, wird hier unter dem Vorsitz des Oberkirchenraths v. Nechritz am 3. November zusammentreten. Der Kultusminister v. Kanmer wird dabei als königlicher Kommissar fungiren.

— Dem „Nord“ zufolge wird die Kaiserin-Wittve am 7. Okt. mit dem Könige in Augsburg zusammentreffen und von dort nach Stuttgart abgehen.

— Heinrich v. Arnim, der sich einige Zeit hier aufhielt, ist vorgestern wieder abgereist. Wie die „Allg. Z.“ hört, ist er mit dem Ordnen seiner Denkwürdigkeiten beschäftigt, von welchen ein Theil vielleicht schon im nächsten Jahre erscheinen dürfte. — Ein Vertreter der „allg. Z.“ soll hier eingetroffen sein, um die Wiedergulassung dieses Blattes zu erwirken.

— Der wegen seiner Thätigkeit und Wirksamkeit für die Gründung und Entwicklung einer deutschen Marine schon von Frankfurt her bekannte preussische geh. Reg.-Rath Kerst, welcher bisher das in Folge des abgeschlossenen Fidejcommissars in Oldenburg eingerichtete Admiraltäts-Kommissariat verwaltete, ist, wie die „Allg. Z.“ berichtet, mit dem 1. Oktober dieser Verwaltung enthoben worden und zugleich aus dem aktiven preussischen Staatsdienste ausgetreten. Die Ernennung eines Nachfolgers ist noch nicht erfolgt. Vorläufig wird die Stelle vom Stadtrichter Dirksen verwaltet, welcher schon bisher bei der Admiralität in Berlin beschäftigt gewesen ist.

— Angesichts der herben Abfertigung, welche den Gesuchen der Berliner und Breslauer Kaufmannschaft vom Handelsminister zu Theil geworden, giebt die „Nat. Z.“ den Kaufmannschaften den Rath, sich mit der Reform unseres Bankwesens selbst gründlich und eindringlich zu befassen, und gerade in Zeiten, wo sich die Unzulänglichkeit und Naturwidrigkeit unserer Bankzustände so eklatant erweisen, wie gegenwärtig, auf diese ihre Agitationen und Bestrebungen mit allem Einflusse, aller Autorität, welche sie besitzen, zu richten.

— Die Prinzessin von Preußen hat sich zum Gebrauch der Traubentur nach Dürkheim begeben.

— Der geh. Bergrath Prof. Weiß befindet sich zu Eger in ebendem Zustande.

— Die schon erwähnte Einrichtung von Betställen in den Militärkasernen und Lazarethen soll bei der ganzen Armee stattfinden. Die Andachtsstunden sollen von einem Geistlichen geleitet werden, dessen Aufgabe es zugleich sein würde, die Soldaten über religiöse Fragen zu belehren.

— Die Zöglinge des Seelabetten-Instituts sind aus Danzig hier wieder eingetroffen.

— Auf Grund des Reskripts des Ministers der geistlichen

Angelegenheiten richtete der Magistrat den Antrag an die Stadtverordnetenversammlung, vom 1. Oktbr. ab das Schulgeld in den städt. Gymnasien und höhern Lehranstalten von 20 auf 24 Thlr. zu erhöhen. Die Selbstwilligungsdputation war mit dem Vortrage einverstanden, forderte die Versammlung indessen auf, den Magistrat zu ersuchen, in der betr. Bekanntmachung ausdrücklich anzugeben, daß diese Erhöhung auf Anordnung des Ministers geschehen sei, hinsichtlich der Verwendung der Mehr-Einnahme indessen eine gemischte Dputation erst berathen zu lassen. Die Versammlung erklärte sich mit dem Beschlusse einverstanden. — Die Versammlung beschloß den Bau eines Schulhauses auf dem Grundstücke des ehemaligen Dorotheen- und Splethaus-Hospitals. — Das Gesuch der Bewohner der kurzen Scheunengasse, dieser Gasse den Namen Straße beizulegen, soll beim Polizeipräsidium beantwortet werden.

— Fast sämtliche Handelskammern haben sich nunmehr für die unbedingte Aufhebung der Wuchergesetze ausgesprochen. Namentlich ist in den Entschlüssen derselben darauf hingewiesen, daß die Wuchergesetze den kleinen Geschäftsmann und Handwerker zwingen, sich durch Unterhändler Geld zu verschaffen, da die Geldverleiher selbst nicht hervortreten wollen, um sich der Bestrafung nicht auszusetzen. Dieser Umstand hat unter andern im letzten Frühjahr eine bedeutende Geldtheuerung veranlaßt.

— Mit dem Beginn des nächsten Jahres will man den Truppen versuchsweise Brod von gebenteltem Roggenmehl verabreichen lassen.

— Einige Kaufleute, die sich von hier heimlich entfernt hatten, sind von hiesigen Kriminalpolizeibeamten aus Hamburg nach Berlin zurücktransportirt worden.

— Den zahlreichen Freunden des trefflichen Willibald Alexis wird eine Mittheilung über ihn in der „Novellen-Zeitung“ von großem Interesse sein. Der Herausgeber des genannten Blattes, Robert Gieseke, besuchte den „Walter Scott der Mark“ zu Arnstadt, wo sich Willibald Alexis ein Haus gebaut hat. Dieser trat dem Besuchenden, von einem Spaziergange heimkehrend, entgegen, mit dem Anscheine vollkommener Gesundheit, noch ungebleichtem Haar und frischer, blühender Gesichtsfarbe. Robert Gieseke gesteht, daß es auf ihn einen erschütternden Eindruck machte, als Willibald Alexis das Gespräch mit dem Gefährten eröffnete: „Sie werden es mir zuerst nicht anmerken, wie schwer mir das Sprechen wird. Ich bin immer noch nicht ganz hergestellt; das weiß man nicht, weil die Zeitungen anders berichtet haben, und so werden viele, viele Freunde mir zürnen, daß ich ihre freundschaftlichen Zuschriften noch nicht beantwortet habe. Aber sie werden bald sehen, woran es mir gebriecht; mein Gedächtniß ist noch immer nicht ganz im Gange. Es fehlen mir oft die gewöhnlichsten Worte aus der häuslichen Wirklichkeit und dem alltäglichen Leben, während das Entfernteste da ist. Ich habe ganz merkwürdige psychologische Erfahrungen an mir gemacht! Seit vierzig Jahren habe ich fast keine Zeile griechisch getrieben, und als man in meiner Krankheit von einer Aufführung des „Ajax“ in Berlin sprach, da konnte ich ganze Monologe auswendig, von denen ich vorher nichts mehr gewußt hatte. Man weiß gar nicht, was in diesem menschlichen Baue alles vorgeht!“ In der That gerteth Willibald Alexis, als man sich bald darauf zum Theatrischen niedersetzte, immer in Verlegenheit, wenn er Dinge wie Messer, Semmel u. nennen wollte, während bisweilen Gedankenblitze in ihm aufzuckten, die den Gast in Erstaunen setzten.

— Die „Allg. Ztg.“ enthält eine ausführlich motivirte „Warnung vor den sogenannten Anti-Phosphor-Glätzen“, die auch hier eingeführt sind und vielfach angepriesen werden. Es seien leider schon mehrere Fälle zu beklagen, wo sowohl bei der Fabrikation als beim Verbrauch Mehrere das Augensicht bei Explosion und Spritzen beim Entzünden verloren haben.

— Der Schachklub kommt in diesem Winter wieder jeden Montag und Donnerstag im Café de Bellevue zusammen.

— In der Woche vom 20ten bis inkl. 26ten d. M. wurden in hiesiger Residenz als geboren angemeldet: 148 Knaben und 136 Mädchen, zusammen 284 Kinder. Es starben: 50 Männer, 48 Frauen, 162 Kinder, zusammen 260 Personen, mithin sind mehr geboren 24. Getauft wurden 85 Knaben, 102 Mädchen. Getraut wurden 76 Paare.

— Flotow arbeitet an einer neuen Oper, deren Text der

medienburgischen Geschichte entnommen ist. — Emil Devent hat für sein letztes Gastspiel in Breslau ein Honorar von 3730 Thlr. erhalten.

Theater am Sonnabend, 4. Oktober. Schauspielhaus: **Königinsefra.** Friedrich-Wilhelmsstadt: Robert und Vertram. **Königsstadt:** Zum ersten Male: Schafe im Wolfskleide, oder: Die Renommisten des Kaiser, modernes Lebensbild in 3 Akten, nach dem Französischen von J. Neumann. **Kroll:** Spanische Tänzer. **Der Ball zu Ellerbrunn.**

Sonntag, 5. Oktober. Schauspielhaus: **Der Kaufmann von Venedig.** Opernhaus: **Der Prophet.** Friedrich-Wilhelmsstadt: **Neu einstudirt:** Die beiden Königsberge, Lustspiel in 4 Akten, von Koberne. **Neu einstudirt:** Ein Arzt, Lustspiel in 1 Akt, von J. G. Wages. (Friedrich Gaase als Gast.) **Königsstadt (auch Montag):** Schafe im Wolfskleide. **Kroll:** Spanische Tänzer. **Vom Schwarzwald nach Berlin.** **Liebe im Arrest.** **Zum ersten Male:** Don Juan in der Hausvogtei, berliner Lokalposse mit Gesang in 1 Akt, von Karl Köffler.

Posen. Am 30. Sept. hat die erste Probefahrt von Breslau bis Posen stattgefunden. Wir sind darüber noch in Unge- wissheit, an welchem Tage die Eisenbahnverbindung für das Pub- likum eröffnet werden wird; man erzählt, daß die Eröffnung der Bahn in der letzten Oktoberwoche erfolgen soll.

Lachen. Mit dem 1. Oktober ist die Zweigbahn nach Landen (Belgien) der sachsen-mascherichter Eisenbahn dem gewöhn- lichen Verkehr übergeben worden.

Stingen. In der letzten Künstlerversammlung am 30. Sep- tember wurde einstimmig beschlossen, in Düsseldorf das Zentral- büreau zur Leitung der vorbereitenden Geschäfte der allgemeinen deutschen Kunstausstellung zu gründen und dasselbe in die Hände der Künstler zu legen, welche jetzt Mitglieder des leitenden Komite's waren.

Dänemark. Die Ursache der jetzigen Ministerkrise ist das Verlangen des Ministers v. Scheele, daß der Gemahl des Kö- nigs, der Graf Danneberg, eine Apanage aus Staatsmitteln ge- geben werde; die übrigen Minister und namentlich der Finanz- minister waren entschieden dagegen. — Hr. v. Scheele hält auch als Minister für Holstein und Lauenburg an seinen Reorganisa- tionsplänen nach wie vor fest. Man erzählt sich wenigstens, daß der Minister, da seine Stellung durch den Ausgang des Pro- zesses vor dem Oberappellationsgerichte nicht hat erschüttert werden können, mit neuen Reformen hervortreten und namentlich mit der Trennung der Verwaltung und Justiz weiter vorgehen werde. Neben- hin soll die allgemeine Aufhebung der Patrimonial- gerichtshoheit und die Unterordnung der adligen Güter unter die Aemter folgen.

In Kopenhagen weiß man noch nichts davon, daß, wie fran- zösischen Blättern telegraphirt wird, der Abschluß eines Vertrags mit Frankreich über die Abtretung eines Punktes (auf Island) an dasselbe bereits erfolgt sei.

Brüssel, 2. Okt. Gestern zerklüfteten hier Gerüchte von Unruhen, die in Paris ausgebrochen sein sollten; eine Bestäti- gung ist nicht erfolgt.

Paris, 1. Okt. Daß die „Energie“ der Westmächte gegen Neapel nicht dazu angethan sei, einen Grund aus dem Ofen zu locken, haben wir von Anfang an gesagt. In der „R. Z.“ lesen wir jetzt auch aus Paris, daß man von der Demonstration nichts Ernsthaftes erwarte; Frankreich habe sich nur in die Sache ein- gelassen, weil sonst England allein vorgegangen wäre. Der fran- zösische Gesandte in Neapel, Dr. Brentier, hat dem König die be- ruhigendsten Versicherungen gegeben. — Wie das „Vape“ meldet, hat man in Berlin die Antwort der Regierungen, die das Lon- doner Protokoll von 1852 unterzeichnet haben, auf die preussische Depesche bezüglich Neuenburgs erhalten. Rußland hat allein noch nicht geantwortet. Die übrigen Mächte tragen darauf an, daß diese Angelegenheit vor die pariser Konferenz gebracht und durch sie entschieden werde.

Die Verhaftungen, die in Folge des kürzlich entdeckten Komplottes in ganz Frankreich vorgenommen wurden, sind unge- heuer. In Paris wurden allein in den letzten Tagen über 600 Personen verhaftet. Die Zahl der in Paris seit 14 Tagen verhafteten Personen erreicht beinahe Tausend. Man spricht von außerordentlichen Maßregeln.

London, 1. Oktober. Nach dem pariser Korrespondenten der „Times“ überreichte Dr. v. Brundow dem französischen Mini- ster des Auswärtigen gestern eine Note, die sich hauptsächlich auf die Dinge in Neapel bezieht. Von den zahllosen Gerüchten, die sich in Paris krenzen, erwähnt der Berichterstatter der „Post“ eines, wonach durch Baron Hüner's Vermittelung zwischen Wien und Neapel der Plan verabredet wäre, eine ausgo-französische Flotte in den Gewässern von Neapel ericheit, republikanische Kundgebungen in verschiedenen Theilen Italiens anzufassen und dann den Westmächten die Folgen ihrer Eingriffung voranzuhalten! Der Berichterstatter der „Post“ selbst hält sich für die Wahrheit des Gerüchtes einsehen zu wollen. — Aus Neapel schreibt man „Daily News“, daß dort mit kriegerischen Vorbereitungen viel Lärm gemacht wird. — In Newcastle-on-Tyne fand gestern ein zahlreiches Meeting zu Gunsten der Emanzipation Italiens statt, bei welchem vorzugsweise die arbeitenden Klassen vertreten waren. Von Mazzini und Garibaldi waren Briefe eingelaufen, mit der Bitte um Beistand an Geld für die Sache Italiens. Das Mee- ting ging nach einstimmig angenommener Beschlusfassung, für die Subskription nach Kräften zu wirken, ruhig aus einander.

Ueber die gegenwärtig zu Colchester stehende deutsche Re- gion, welche noch vor Kurzem 9000 Mann zählte und nächstens aufgelöst werden soll, ward gestern von Generalmajor Stutter- heim die letzte Heerschau gehalten. Nach Beendigung der ver- schiedenen Manöver hielt der General eine Rede an die Trup- pen, in welcher er ihnen zuvörderst für ihre gute Führung dankte und sein Bedauern darüber ausdrückte, daß er jetzt von ihnen scheiden müsse. Sodann bemerkte er, daß er trotzdem die Hoff- nung hege, auch in Zukunft mit einer bedeutenden Anzahl der Mannschaften in Genossenschaft zu leben, da es auch seine Ab- sicht sei, nach dem Kap zu gehen, und da er es für eine heilige Pflicht halte, so lange es möglich sei, alles, was in seinen Kräften liege, zu thun, um die Wohlfahrt der Legionäre zu fördern. Er seinerseits betrachte die Bedingungen, unter welchen den Legio- nären die Auswanderung nach dem Kap geboten sei, als sehr günstig. Ein Jeder aber werde nach reiflicher Ueberlegung zu ermessen haben, ob er nach dem Kap hingehen wolle oder nicht.

Heute soll die Armeeverminderung zur Ausführung kommen. — Die schnellste Fahrt zwischen England und der spanischen Küste, die bis jetzt vorkam, hat ein Schraubendampfer von 418 Tons gemacht, der „Amerika“ heißt und die Strecke von Liver- pool nach Corunna in 2 Tagen und 18 Stunden zurücklegte. — Lord Willoughby D'Essex hat auf einem seiner Güter eine Ver- bindungsbahn bauen lassen, auf der er den ersten Zug selbst als Lokomotivführer begleitete.

Spanien. Das Dekret, welches die Beschlagnahme auf die Güter der Königin Christine aufhebt, soll, um Anfechtung zu ver- meiden, nicht im amtlichen Blatte veröffentlicht werden. — Die Soldaten werden bearbeitet, bei den Anfechtungen durch die Kö- nigin: „Es lebe die absolute Königin!“ zu rufen. — Die Re- gierung sendet ein starkes Geschwader in das Mittelmeer.

Italien. Aus Nizza wird vom 28. telegraphirt: Der Dampfer „Monzambano“ ist mit einer (zweiten) Möbelleladung für die Kaiserin-Wittve von Rußland hier eingetroffen. Während ihrer Anwesenheit werden vier Ehrenflottillen im Hafen Villa- franca stationiren, eine russische, englische, französische und sardi- nische.

Amerika. Der telegrafische Vorläufer der neuesten ameri- kanischen Post erwähnt gerüchtweise einer Schlacht zwischen den beiden Parteien in Kansas. Sie fand bei Carter's Bridge am 31. Juli (?) statt, und die Sklaverei-Anhänger zogen den Kürzern.

Telegrafische Depeschen.

Hamburg, Freitag 3. Oktober. Hier eingetroffenen Nach- richten aus Kopenhagen zufolge würde das dänische Ministerium mit Ausnahme des Ministers des Innern im Amte verbleiben.

Paris, Donnerstag, 2. Oktober. Nach aus London hier eingetroffenen Nachrichten hatte die Flotille sich noch nicht von der Stelle bewegt. — Aus Ajaccio wird vom 30. Septbr. gemeldet, das zwei englische Fregatten daselbst angekommen waren.

Paris, Freitag 3. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern in St. Cloud eingetroffen.

London, Donnerstag 2. Okt. Nach der heutigen „Times“ wird die Entscheidung über Maßregeln in Betreff Neapels erst nach der Rückkehr des Kaisers nach Paris getroffen werden.

Von den Formen des thierschen Lebens.

XCVII. Neue Räthsel.

Der bereits erwähnte Bienenzüchter Berlepsch hat es durch eine Verbesserung der Bienenkörbe von Dzierzon dahin gebracht, daß man die Zellen mit frisch gelegten Eiern sofort herausheben und der Untersuchung unterwerfen kann; da nun die Bienen andere Zellen für die Eier der Drohnen anfertigen als für die Eier der Königin-Biene oder der Arbeits-Biene, so war Siebold mit Hilfe Berlepsch's im Stande, die frischesten Eier aller Sorten ansgenau zu untersuchen und bestimmte Resultate aus denselben zu ziehen.

Der Hauptsache nach stellt sich Folgendes heraus:

Die Bienenkönigin vermag im jungfräulichen Zustand Eier zu legen, die zur Entwicklung gelangen; es entstehen indessen aus diesen Eiern nur Drohnen, Bienen-Männchen. Erst wenn die Bienenkönigin den Ausflug in Begleitung sämtlicher Drohnen gemacht, ist sie im Stande, nach ihrer Heimkehr Eier zu legen, aus welchen sich weibliche Bienen entwickeln; denn die Arbeits-Bienen sind in Wirklichkeit weibliche Bienen in einem geschlechtlich nur nicht ausgebildeten Zustande.

Hierdurch ist eines der Räthsel völlig aufgeklärt, das bisher unlösbar schien. Man hatte nämlich beobachtet, daß Arbeits-Bienen im Stande waren ohne Drohnen und nach dem Tode der Bienenkönigin dennoch den ganzen Staat zu erhalten, und zwar fand sich's, daß sie nach einiger Zeit wieder eine Bienenkönigin und ein Drohnen-Geschlecht besaßen. Die Erklärung dieser Thatsache liegt nun darin, daß die Arbeits-Bienen durch geeignete Fütterung der aus den Eiern kriechenden Maden der Arbeits-Biene im Stande sind, die volle geschlechtliche weibliche Entwicklung zu begünstigen. Es entsteht also in solcher Weise eine junge Bienenkönigin; und sobald diese nur da ist, fehlt es auch an Drohnen nicht, da sich diese aus ihren Eiern im jungfräulichen Zustande erzeugen.

Siebold's Untersuchungen richteten sich nun vornehmlich auf die etwaigen Unterschiede zwischen den frischgelegten Drohnen- und Arbeiterinnen-Eiern. Es ergab sich, daß die Eier an sich durchaus nicht verschieden sind; man weiß nur das eine sicher, daß die Drohnen-Eier in andern Zellen liegen als die andern Eier, und aus der Gestalt der Zellen erkennt man, was man für ein Ei vor sich hat. Die genauesten und hinreichend vielen Beobachtungen haben nun ergeben, daß in einem Drohnen-Ei nie ein Samenthierchen sich finden läßt, während im Ei der Arbeits-Biene fast durchgängig ein oder auch mehrere Samenthierchen in noch lebhafter Bewegung zu finden waren. Die wenigen Fälle, wo sie nicht gesehen worden sind, rühren vom Berührungslücken in der Behandlung her, da diese Eier zum Zweck der Untersuchung unter dem Mikroskop in geschickter Weise zerdrückt werden müssen, um ihren Inhalt besser zu erkennen.

Eine volle Bestätigung dieser Entdeckungen ergab sich aus folgenden Versuchen.

Unsere deutsche Bienenzucht hat sich in neuerer Zeit dadurch verbessert, daß man aus Italien eine kräftigere Sorte Bienen zur Zucht eingeführt hat, welche sich auch durch die Gelbfarbe erkennen läßt. Bei der Kreuzung beider Sorten ergab es sich, daß eine deutsche Bienenkönigin im Umgang mit italienischen Drohnen stets nur deutsche Drohnen erzeugt, und nur die Arbeitsbienen den Charakter der Mischung an sich tragen. Erst wenn sich hieraus eine junge Bienenkönigin von gemischter Race entwickelt, erhalten auch die von ihr erzeugten Drohnen den gemischten Charakter.

Aus all dem ergibt sich als wichtiger Schluß, daß Drohnen sowohl vor wie nach dem Ausflug der Bienenkönigin ohne Einwirkung der Samenthierchen entstehen; daß es ferner nur eine Gattung Eier gebe und es endlich nur von dem Einbringen eines

Samenthierchens abhängt, ob sich aus dem Ei ein weibliches Wesen entwickelt.

Vergleicht man hiermit die Resultate der Untersuchungen an der Seidenraupe, wo gerade das Gegentheil stattfindet, wo aus unbefruchteten Eiern die Weibchen, aus befruchteten die Männchen hervorgehen, so sieht man, daß in der Entwicklungsgeschichte der Insekten die Geschlechtsbestimmungen der Geschlechter zwar auf gleichen Ursachen beruhen; aber es ergibt sich hieraus wiederum ein neues räthselhaftes Resultat, denn es entstehen aus gleichen Ursachen entgegengelegte Folgen.

Ohne Zweifel werden die Untersuchungen Siebold's sehr bald von andern Forschern vervollständigt werden. Die meiste Veranlassung hierzu wird Rehnert haben, dessen wichtige Entdeckungen wir bereits erwähnt haben. Seine glückliche Beobachtungsgabe, und die Gewandtheit, die er sich in Behandlung der Insecteneier unter dem Mikroskop erworben, wird aller Wahrscheinlichkeit nach das Gebiet der jetzigen Forschungen erweitern, und im Fortschritt der Wissenschaft dürfen wir auf Resultate hoffen, die manche Dunkelheit noch aufklären und manch neues Räthsel wiederum auffinden lassen.

Denn das eben liegt im Wesen der Naturwissenschaft. Jeder Fortschritt löst alte Räthsel und stellt dafür neue Räthsel an's Tageslicht, die zum weiteren Fortschreiten einladen!

Marktgängiger Getreidepreis zu Laube vom 1. bis 3. Okt.

Datum	Weizen			Roggen			gr. Gerste			Hafer											
	1/4	1/2	3/4	1/4	1/2	3/4	1/4	1/2	3/4	1/4	1/2	3/4									
1. Okt.	3	10	2	22	6	2	5	2	8	2	1	11	8	1	1	11					
2. "	3	7	6	—	—	—	2	8	9	1	28	9	1	26	11	1	7	6	1	1	11
3. "	—	—	—	—	—	—	2	2	6	1	20	8	1	25	9	1	8	9	1	1	8

Den 1. Okt. das Schock Stroh 7 tlr. 10 sgr. — pf. auch 6 tlr. — sgr. Der Centner Gerst — tlr. 28 sgr. — pf., gr. Sorte — tlr. 26 sgr. — pf. Kartoffeln der Scheffel — tlr. 27 sgr. 6 pf., auch — tlr. 20 sgr. — pf., weizenweis 1 sgr. 9 pf., auch 1 sgr. 2 pf.

Berliner Börse.

Freitag, den 3. Oktober 1856.

Der Verkehr der heutigen Börse war weniger lebhaft als während der letzten Tage und konnten sich die hoch eingeleiteten Kurse nicht behaupten.

Eisenbahn-Aktien.		Ausländische Fonds:	
Bergisch-Märkische 88 1/2		Destr. 5% Metalliques 81	
Aachen-Mastricht 61		5% Nat.-Anleihe 81 3/4	
Berlin-Hamburger 104 1/2		250 fl. Pr.-Obl. 102-36 1/2	
Potsdam-Magdeb. 128 1/2		Preuss. und voll eingezahlte ausländ. Bank-Aktien.	
Stettin 142 1/2		Prf. Bank-Anth. Scheine —	
Anhalt 161 1/2		Berl. Bank-Berein 103 1/2-8 1/4	
Rhein-Winden 154 1/2		Berl. Obl.-Ges.-Anth. 109 1/4-8 3/4	
Bresl.-Schwbn.-Freib. alte 168 1/2		Waaren-Kredit-Anth. 107 3/4-1 1/4	
do. do. neue 153-155		Dist.-Kontin.-Anth. 128, 1/2-1 1/4	
Oberschlesische Litt. A. 197 1/2		Braunschweig. Bank-Akt. 150	
do. Litt. B. 174 1/2		Darmstädter „ 149-48 1/2	
Cosel-Oberberger alte 168 1/2		do. neue „ 138-37	
do. neue 152 1/2		do. Zettel „ 109 1/4-9	
Düsseldorf-Eberfeld 145 1/2		Deffauer-Kredit „ 105 1/4-4 1/2	
Rheinische 112 1/2-115 1/2		Moldauer Landes „ 103 1/2 1/2	
Thüringer 128 1/2 1/2		Leipziger Kredit „ 110 1/2	
Stargard-Posen 98 1/2		Meininger „ 103 1/2-4 1/4	
Magdeburg-Salferstadt 201 1/2		Oestreich. „ 168 1/2	
Magdeburg-Wittenberge 44 3/4		Thüringer Bank-Aktien 102 1/4 1/2	
Mecklenburger 53 3/4		Weimarische 132 1/2 1/2	
Fr.-Wilh.-Nordbahn 54		Prf. Handels-Gesell.-Anth. 101	
Ludwigsh.-Verb. 137-36 1/2 1/2		Schles. Bank-Bereins-Anth. 103	
Destr.-fr.-Staatseisenb. 140 1/2 1/2			

Getreide: Roggen pr. Okt. 51 1/2. Sp. loco 28 1/2
Weizen loco 17 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.

Berlin,
Verlag von Franz Dunder.

Druck für Dunder & Weidling in Berlin,
F. Weidling, Potsdamerstr. 20.

Hierzu 1 Beilage.